Man könnte einwenden, daß die bisherige mathematische Symbolik durch eine chemische Symbolik ersetzt und damit nichts gewonnen sei. Doch soll diese chemische Symbolik nur der äußere Ausdruck für die Umsetzungen der lebendigen Substanz in Gestalt hochkolloidaler, äußerst reaktionsfähiger Eiweißstoffe sein.

Aeblys Anschauung erklärt manches, was der Neomendelismus nicht ohne weiteres lösen kann. — Wenn sich z. B. manche Arten nicht kreuzen lassen, so heißt das: die beiden Erbstoffe reagieren einfach nicht miteinander oder ergeben zum mindesten keine reaktionsfähigen Geschlechtszellen. — Andererseits ist bei nichtaufspaltenden Bastarden die Bastardmolekel als ganz fest gebaut anzunehmen. Und schließlich wären auch die Mutationen (sprunghaft neugebildete Arten) so aufzufassen, daß eine besonders stark wirkende Umwelt die Reaktion der Erbstoffe nur einseitig verlaufen läßt. — —

Der historisch wissende Biologe wird nicht in das Extrem verfallen und glauben, daß Aeblys chemischkinetische Auffassung an sich das Evangelium der Vererbungslehre sei. Das hieße den Teufel der mathematischen Statistik durch den Beelzebub des platten chemisch-physikalischen Materialismus austreiben. Aber Aeblys Hypothese hat doch wohl das große Verdienst, die geheimnisvollen „Gene“ wieder auf die stoffliche Grundlage zurückführen zu helfen.

Es fragt sich freilich, was all diese Reaktionen sich vollziehen, was das Gleichgewicht von links nach rechts und umgekehrt verschieben läßt. Die Annahme von Encymen oder von Hormonen ist wohl nur ein Ausweg und außerdem nur „modern“. Für das letzte Verständnis des „Lebens“ fehlt uns ewig die Vorstellung einer vitalen Dimension. Resignierend müssen wir immer wieder ausrufen:

Welch Schauspiel! aber ach! ein Schauspiel nur!
Wo faß' ich Dich, unendliche Natur?
Euch Brüste, wo? Ihr Quellen alles Lebens,
An denen Himmel und Erde hängt.

II. Abteilung für Botanik.

1. 17. Januar 1924. Herr R. Zaunick spricht über die beiden noch erhaltenen sächsischen Herbare aus dem 17. Jahrhundert, hierbei vorlegend:

Greuel, Gustav: Georg Kirchen's Leipziger Herbar, angelegt in den Jahren 1600 bis 1606. In: Archiv d. Pharmazie, Bd. 243, Heft 9 (Berlin 1905), S. 654—667.

Juel, H. O.: Studien in Burser's Hortus Siccus. (Nova Acta Regiae Soc. Scient. Upsaliensis, Ser. IV, vol. 5, no 7.) Uppsala 1923.

Darauf spricht Herr P. Menzel über paläobotanische Funde aus dem Senftenberger Braunkohlengebiet. Zahlreiche Zeichnungen und Präparate, sowie folgende Schriften werden vorgelegt:

Menzel, P.: Über die Flora der Senftenberger Braunkohlenablagerungen. Abh. d. Kgl. Preuß. Geol. Land.-Anst., N. F. Heft 46, 1906.

Keilhack, K.: Die geologischen Verhältnisse des Niederlausitzer Braunkohlengebietes. Verl. d. Grube Ilse. 1913.

Mit der bisher verbreiteten Ansicht, daß sich die Kohlen in Waldsümpfen gebildet haben, wie sie jetzt noch in Florida bestehen, stimmen einige Beobachtungen nicht überein. Im Senftenberger Gebiet sind in die Kohlen Stubbenhorizonte eingelagert, bis zu 7 übereinander. Die Stümpfe sind bis zu 2 m hoch, bis 4 m im Durchmesser, mit mehr als 3000 Jahresringen. Zwischen ihnen liegen Stämme bis zu 60 m Länge. Das Holz ist gut erhalten, so daß man Fournier daraus hergestellt hat. Es ist teils *Taxodium*, teils *Sequoia*. Letztere ist ein Gebirgsbaum, der nicht in Sümpfen wächst, und ersteres kann dem *Taxodium mexicanum* entsprechen, das ebenfalls nicht in Sümpfen wächst. Das Gebiet ist wahrscheinlich in lang andauernder Senkung begriffen gewesen, die von Zeiten des Stillstandes und plötzlicher Senkung unterbrochen wurde. Während des Stillstandes verlandete das Moor und trocknete aus. Der Boden bedeckte sich mit Wald. Darauf folgte eine rasche Senkung, so daß sich ein See bildete, der

Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
SMWK
Naturwissenschaftliche Gesellschaft ISIS zu Dresden e.V.